



G & G 4/2003

MOMENTAUFNAHMEN DES GEISTES? – G&G 4/2003

Herr Grau hat die vermeintliche Sicherheit der Bilder vernünftig relativiert und in größere Zusammenhänge gestellt. Die Positronen-Emissionstomografie und die funktionelle Kernspintomografie haben allerdings nicht nur theoretische Aspekte, sondern sich auch in der Praxis sehr bewährt, zum Beispiel bei der Planung von neurochirurgischen Operationen. Die Bilder sind zwar suggestiv und zeigen farblich überhöhte Hot Spots, der Eingeweichte weiß jedoch immer, dass unser Hirn lebenslänglich ständig als Ganzes in Aktion ist.

Außerdem darf nicht vergessen werden, dass die beschriebenen Untersuchungsmethoden eigentlich keine Bilder liefern, sondern Messreihen, die zu unserem besseren Verständnis als anatomisches Bild ausgedruckt werden und somit nur ein existierendes Etwas repräsentieren. Dies ist jedoch mit der gesamten uns umgebenden Welt der Fall, über die wir uns auch nur über unsere Sinneskanäle ein Bild machen, das der umgebenden Natur entspricht, sie jedoch sicher nicht »wirklich« wiedergibt. Auch Alexander Grau ist ja sicher mehr als nur das sympathische kleine Bild am Ende des Artikels.

DR. MED. HARTMUT WIEGAND,
HANNOVER

MULTIPLE PERSÖNLICHKEIT – G&G 4/2003

Herrn Sachsse kann ich nur zustimmen, wenn er betont, dass es sich bei der Diagnose einer »Dissoziativen Identitätsstörung (Multiple Persönlichkeit)« um ein Konzept handelt, wie eben bei allen anderen (psychiatrischen) Diagnosen auch! Entscheidend ist doch dabei, dass dieses die Realität offensichtlich besser abzubilden vermag als andere Konzepte und damit auch therapeutisch hilfreicher ist. Es gibt kein einziges Konzept in der psychiatrischen Entwicklungsgeschichte, das sich nicht immer wieder durch neue Erkenntnisse verändert hat. Wir können nicht die Realität als solche erfassen, sondern nur immer bessere Modelle zu ihrem Verständnis entwickeln. Auch uns erschien das Konzept der »Dissoziativen Identitätsstörung« anfangs sehr fremd und exotisch, doch in der ernsthaften und möglichst vorurteilsfreien Auseinandersetzung mit der Thematik erwies es sich für das Verständnis klinisch zu beobachtender Phänomene als deutlich treffender und hilfreicher als alle anderen Konzepte. Auch die sich hieraus ableitenden therapeutischen Implikationen und Strategien waren wesentlich erfolgreicher als sämtliche Alternativen. Daher hoffe ich, dass durch diese Beiträge von Frau Gast und Herrn Sachsse vor allem den Betroffenen ein besseres Verständnis entgegengebracht wird und sie die spezifische therapeutische Hilfe bekommen, die sie so dringend brauchen.

DR. MED. SIMON GAIL, BAD ZWESTEN

MYTHOS NAHTOD – G&G 3/2003

BEKENNTNISSE AUS DEM NATURWISSENSCHAFTLICHEN KATECHISMUS

Kaum geht es um Transzendentes, hagelt es Bekenntnisse aus dem naturwissenschaftlichen Katechismus, die sich nur allzu oft als bequeme Verallgemeinerung entlarven lassen. Das beginnt schon im Editorial. Jeder, der eine vom Körper unabhängige Existenz des Bewusstseins zumindest in Erwägung zieht, ist automatisch »religiös motiviert«? Und ein hypothetisches Jenseits ist per definitionem »übernatürlich«?

Die Grenze zwischen wissenschaftlich Erforschbarem und der Domäne des Religiösen

wird hier doch eindeutig zu beliebig gezogen. Angenommen die von Schröter-Kunhardt im Streitgespräch behaupteten Hinweise auf eine Unabhängigkeit des Bewusstseins vom Körper wären tatsächlich einwandfrei dokumentiert und würden ein Weiterleben sogar beweisen.

Ist (vielleicht lediglich ein temporäres) »Weiterleben« denn zwingend gleichzusetzen mit »Unsterblichkeit« im religiösen Sinne? Oder ein Beweis für die Existenz Gottes und die Wahrheit religiöser Lehren?

ANDREAS SOMMER, FREIBURG

TYPISCHER TUNNELBLICK

Nahtod-Symbolik bei Hieronymus Bosch (1450–1516)

Aus urheberrechtlichen Gründen können wir Ihnen die Bilder leider nicht online zeigen.

NACHWEIS FÜR »ANDERE« WAHRNEHMUNGEN

Von allgemeinem Interesse dürfte der Nachweis einer der Thesen sein, ob außerkörperliche Erfahrungen nur Halluzinationen unseres Gehirns oder tatsächlich derartige Wahrnehmungen sind. Gibt es überhaupt »andere« Wahrnehmungsmöglichkeiten außer den zur Zeit bekannten? Ich denke an Wahrnehmungen, die nicht über unsere Körpersinne direkt möglich sind, wie etwa den Zugang zu Informationen, die nachweislich keinem Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt bekannt sein können und der Zufall hier signifikant ausgeschlossen werden kann. Da meines Wissens diese bisher nicht nachgewiesen werden konnten, sehe ich gerade hier im Zusammenhang mit Nahtod-Erfahrungen einen Ansatz dafür.

REINHARD KAPPNER, HANNOFEN

PHILOSOPHEN IN DER IDENTITÄTSKRISE

G&G 3/2003

DIE BASIS UNSERER IDENTITÄT

Die ausschließlich philosophische Betrachtung der Körper-Seele-Problematik erscheint mir äußerst unzureichend. Die Animalisten sind etwas ungenau, wenn sie die Identität einer Person über deren Körper definieren. Exakt wäre: das Gehirn. Das ist mit seinen unendlich komplexen und ständig im Wandel begriffenen Strukturen die Basis unserer Identität. Gregor Samsa kann also durchaus auch sein Leben als Käfer fristen und dennoch dieselbe Person sein, solange er in seiner neuen Existenzform noch über sein »altes« Gehirn verfügt. Wenn ein Mensch beispielsweise durch einen Unfall eine dramatische Veränderung seines Äußeren erfährt, sprechen wir ihm ja sicher auch nicht seine Persönlichkeit ab. Schließlich machen wir das Ende unserer Existenz am »Hirntod« fest.

Des Weiteren möchte ich noch auf die Möglichkeit einer Hirn- und somit Persönlichkeitstransplantation eingehen. Tatsächlich ist so etwas theoretisch denkbar. Der neue Körper hätte natürlich Rückwirkungen auf die Person, die in ihn hineinversetzt würde, aber mit dem alten Gehirn und damit den alten Erinnerungen hätte sie nach wie vor den Eindruck, dieselbe Person zu sein - und ist nicht das letztendlich die eigentliche Voraussetzung für eine eigene Identität? Körper wie auch Persönlichkeiten verändern sich auch unter normalen Umständen fortwährend, aber hat ein jeder im Normalfall nicht sein Leben lang das Gefühl, sogar die Sicherheit, im Kern immer »er selbst« zu bleiben. So fühlt sich auch Gregor Samsa im Körper eines ungeheuren Käfers ge-



fangen, doch immer noch als Mensch, als Sohn und Bruder – als Person.

STEFANIE HÖHL, HEIDELBERG

WANN SIND PERSONEN IDENTISCH?

Ich neige mehr zu der Ansicht John Lockes, dass Personen ein und dieselben sind, sofern sie über die gleichen Erinnerungen verfügen. Die Animalisten, nach denen allein der Körper die Person konstituiert, scheinen im Unrecht zu sein. Schließlich ließen sich die einzelnen Atome durch andere ersetzen, vorausgesetzt dies wäre technologisch möglich. Ein Kohlenstoffatom unseres Körpers zum Beispiel trägt nichts mit sich, was unsere Identität bestimmt. Über sie entscheidet demnach lediglich die Information über die Zusammensetzung unseres Körpers aus den unterschiedlichen Atomen. Es wäre also möglich, einen Menschen mit Lichtgeschwindigkeit auf Reisen zu schicken, indem man einfach nur die Information über die chemische Zusammensetzung und die Konstellation der Atome zueinander übermittelt. Für Information gilt aber kein Erhaltungssatz, sie kann verloren gehen oder vervielfältigt werden. Im ersten Fall wäre die auf Reisen geschickte Person gestorben, im anderen mehrfach kopiert.

Es stellt sich die Frage, ob bei einer derartigen chemischen Analyse, bei der der Originalkörper zerstört wird, die Person gestorben ist oder nach der Synthese im neuen Körper fortexistiert. Das Gedankenexperiment, das eine zerstörungsfreie Analyse vorsieht, zeigt, dass nur das Original die ursprüngliche Person sein kann, während die Kopien zwar dieselben Erinnerungen haben, aber andere Personen sind. Mehrere Personen können nicht gleichzeitig identisch sein. Es liegt ein Paradoxon vor. Die Kopie schafft andere Personen, obwohl das Wesen des Originals nicht durch die einzelnen Atome bestimmt wird, welche demzufolge austauschbar sind.

BERTHOLD ARNDT, KLÖTZE

ENTSCHEIDEN FÜR FORTGESCHRITTENE

G&G 2/2003

Der Text suggeriert, dass das Gehirn schlampig arbeitet und dass es generell mit komplexen Situationen überfordert ist. Dabei war keines der von der Autorin genannten Beispiele neu, ja teilweise waren diese sogar aussageschwach. Über die doch höchst sinnvollen Arbeitsweisen des Gehirns – wie Generalisation oder Heuristiken – verliert sie dagegen kein Wort.

MAX HAPPEL, KARBEN

ANTWORT DER REDAKTION:

Kein Zweifel – das Gehirn ist ein hoch komplexes und überaus leistungsfähiges Organ. Aber gibt es in der Natur Perfektes? Ziel des Artikels war es, die doch vorhandenen Schwachstellen unseres Denkorgans aufzuzeigen, um es vielleicht noch effizienter nutzen zu können.

Briefe an die Redaktion ...

... richten Sie bitte mit Ihrer vollständigen Adresse an:

Gehirn&Geist

Frau Ursula Wessels

Postfach 10 48 40

69038 Heidelberg

E-Mail: wessels@spektrum.com

Fax: (06221) 9126-729